

auch neue Anforderungen für Hebung der gewerblichen Bildung heran. Mit Proclamation der Gewerbefreiheit ist noch lange nicht Alles, was noch thut, gethan.

Die Schweiz, ein leuchtendes Vorbild für volkswirtschaftliche Zustände überhaupt — ihr Export übertrifft relativ den Englands — und für gewerbliche Institute insbesondere, hatte erst neulich die Genugthuung, vom französischen Ministerium des Unterrichts um Mittheilung über die dasigen Bildungsanstalten ersucht zu werden. Wir wollen für Leipzig zugleich mitanfragen und werden die statistische, den kleinen Staat rühmende Auskunft erhalten, daß dort nicht weniger als 7 Handelsschulen, 65 Industrieschulen (mit 205 Lehrern und 4098 Schülern) und 7 landwirtschaftliche Institute (mit 28 Lehrern und 219 Zöglingen) bestehen!

Sachsen steht in seinen Schulwesen im Allgemeinen ebenfalls mustergiltig da, für Heranbildung tüchtiger Gewerbetreibender aber wird in den Volksschulen so gut wie gar kein Grund gelegt, die Gewerbe- und Realschulen aber entsprechen diesem Zwecke nur sehr wenig. Wir haben uns deshalb aufrichtig über die Annahme jenes Antrages des Herrn Güttner an die Stadtverordneten gestreut: einen chemischen Elementar-Cursus in den Lehrplan der oberen Knabenklassen der Districtschulen aufzunehmen.

Die Motivirung seines Antrages in der Sitzung vom 12. November enthält sehr beherzigenswerthe Worte, wenn sie darauf hinwies, daß der Gewerbetreibende selten oder gar nicht nachholen könne, was die gegenwärtige Vernachlässigung der Elemente der Physik und Chemie in den Volksschulen an ihm sündigte; so mannigfaches Unglück schon rühre daher, wie daß ein Müller seinen Mühlstein aus Unwissenheit mit Blei ausgoß und auf diese Weise 6 Gemeinden vergiftete, ein Bäcker Kupfervitriol unter das Mehl mischte, um reineres Brod zu erzeugen, Zuckerbäcker nach wie vor ihre Waaren mit giftigen Farben malen; daß die materiellen Verluste dieser unverschuldeten technischen Unwissenheit für den Gewerbestand sehr groß seien, Frankreich u. a. durch Ausbildung seiner Färbereichemie jenen Vorsprung in den Prachtfarben der Webwaaren gewonnen habe. Leider haben wir auch in Sachsen noch immer keine Färberschule, obwohl das Bedürfnis auf der Hand liegt. Thüringen hatte vor dem Jahre 1848 eine solche unter der tüchtigen Leitung des jetzt hier wohnenden Herrn Dr. Lachmann. Das Institut — eine Privatanstalt — blühte rasch auf und war von Schülern aus allen Gegenden Deutschlands besucht, wurde aber durch das Bewegungsjahr wiederum erdrückt.

Welchen Segen könnte eine solche Schule für unsere ganze Webwaaren-Industrie stiften, deren Nothwendigkeit heut, wo wir in kurzer Zeit auf dem französischen Marke auftreten wollen, größer als je ist.

Wir hätten nur gewünscht, daß Herr Güttner seinen ein so warmes Interesse für die Gewerbe bezeugenden Antrag noch etwas erweitert und die einfachsten volkswirtschaftlichen Grundlehren für das Leben mit eingeschlossen hätte, deren Verständnis auch dem Knaben zugänglich und dem späteren Manne so nothwendig ist.

Ein künftiges Geschlecht wird dieß alles sicher nachholen, der Staat aber alsdann zu Gewerbe-Fachschulen, Mustercabinetten und Gewerbehallen für permanente Ausstellungen hoffentlich eher Geld haben, dessen chronischer Mangel gegenwärtig die jederzeit bereite und freilich schwer widerlegbare Antwort auf Anträge und Bestrebungen in dieser Richtung ist.

Unsere Gewerbe- und Realschulen nützen dem zu einem speciellen Handwerk bestimmten Knaben bei ihren mehr auf allgemeines Wissen gerichteten Lehrpläne wenig, der Zeichenunterricht, dieser für viele Handwerke so überaus wichtige Ur-Lehrzweig, ist meist ganz unpraktisch und ohne Rücksicht auf das specielle Gewerbe des Lernenden geleitet. Es bedarf hier neuer Schulen oder gänzlicher Systemänderungen der alten. Bayern geht mit dem Plan einer vollständigen Systemänderung seiner technischen Schulen um. Es muß vor allen Dingen den Handwerkslehrlingen möglich gemacht werden, die Morgenstunden in die Anstalt zum Unterricht zu kommen, während der übrige Tag dem Meister gehört. Das bornirte Vorurtheil mancher Aeltern und Meister, daß Sohn oder Lehrling den Unterricht deshalb nicht brauche, weil sie selbst ihn nicht gehabt, wird mit der Zeit verschwinden.

Wir brauchen für unsere Gewerbetreibenden ferner Mustercabinetten, wie Stuttgart ein solches mit der vortrefflichen Einrichtung hat, daß die vorzüglichen Waaren des Auslandes daselbst ausgestellt und den Handwerkern auch für kurze Zeit zur näheren Prüfung und Nachseiferung ins Haus geliehen werden. Wie lebhaft die Benutzung der Anstalt ist, zeigt, daß im November 1449 Personen das Cabinet besuchten.

Cöln ist anfangs dieses Jahres mit Begründung einer permanenten Gewerbe-Ausstellung vorangegangen. Auch von unserem Leipzig ist Einiges dahin geliefert worden. Derartige Ausstellungen, oder richtiger Gewerbehallen, sind Nichts als ein fortwährend bestaffirtes Lager tüchtiger Fabrikate und das laufende Publicum würde sich sehr rasch dahin gewöhnen, wenn nur die Organisation und Leitung eine tüchtige wäre; der Gewerbetreibende wiederum würde einen Sporn, gut zu fabriciren, erhalten, Mancher einen theuer gemieteten Laden wohl ganz entbehren können. Sicher

wäre jener Vorschlag des Herrn Prof. Hofmüller, das Theater, wenn es durch den Bau eines neuen frei würde, zu einer Gewerbehalle zu bestimmen, einer ersten Würdigung werth!

Der Staat und Gemeinde auf diesem Gebiete nicht geleistet, was es leisten mußte und deshalb Manches gut zu machen, so ist um so mehr anzuerkennen, welche ein rühriger, strebsamer Geist unter den Privaten in unserer Stadt waltet, wie Erfreuliches und Segensreiches er schon geschaffen hat. Unser Leipzig zählt jetzt bereits eine ganze Reihe von Fortbildungsvereinen, in denen ein vortheilhafter Geist und die Ueberzeugung herrscht, daß man vorwärts streben müsse um den erhöhten Ansprüchen der Zeit entgegenüber mit einem erweiterten Kreis von Kenntnissen gewachsen zu sein. Vorangegangen mit eben so frischer Kraft als schönem Erfolge ist die Polytechnische Gesellschaft. Sie brach zuerst Bahn für eine größere Theilnahme am gewerblichen Fortschritt und zwar zu einer Zeit, wo der Begriff Gewerbefreiheit bei uns noch ein fernes Nebelbild war. Der Name Bied's verdient hier mit Ehren genannt zu werden, dessen Platz Dr. Hirzel gegenwärtig so würdig ausfüllt.

Die Polytechnische Gesellschaft hat sich aber in neuerer Zeit den schönsten Denkstein durch Gründung des „Gewerblichen Bildungsvereins“ gesetzt, den Herr Baumeister Nothke leitet. Dieser Verein hat bereits sein eigenes Local, mit Hörsaal, Lese- und Conversationszimmer, Räumlichkeiten für die wissenschaftlichen Sammlungen, so wie einen Lesezettel. Es genügt zur Kennzeichnung der erfreulichen Lebensfähigkeit des Vereins anzuführen, daß seit der Gründung — den 19. Februar 1861 — 238 wissenschaftliche Vorträge gehalten wurden. Außerdem begreift der Unterricht Rechnen, Deutsch, Französisch, Zeichnen und Stenographie, die Bibliothek zählt 550 Bände, 11 Zeitungen liegen aus und ein Gesangsverein dient dazu, daß dem Ganzen die heitere, lebensfrohe Seite nicht fehle.

Diesem Vereine ist ein Bildungsverein der Typographen mit gleichen Zwecken gefolgt.

Alle diese Vereine werden — und dies ist ihr schönstes Zeugniß — nur durch sich selber gehalten und es ist nicht zu vergessen, welche Opfer an Zeit und Kraft von den leitenden und lehrenden Persönlichkeiten gebracht werden müssen!

Wir sehen also, wir stehen an einem ermutigenden Anfange und wenn erst die Gesammtheit der Gewerbetreibenden die Anforderungen der Gegenwart und die steigenden der Zukunft noch mehr begriffen haben wird, alsdann wird in diesem Stande auch noch mehr das Streben wachsen, aus seinem engeren Gesichtskreise herauszukommen, eine weitere allgemeinere Bildung sich anzueignen und die Fortschritte in dem eigenen besonderen Gewerbe aufmerksam zu verfolgen und einzuführen.

Bildung und Fleiß werden in Zukunft die sichersten Pfeiler des gewerblichen Fort- und Vorwärtkommens sein. Gern erkennen wir hierbei an, daß der gewöhnliche Gang des gewerblichen Arbeitslebens das Streben erschwert, daß dem Handwerker häufig nicht die Zeit bleibt, viele Zeitschriften zu lesen. Wir werden deshalb in unserem Tageblatte von jetzt ab den gewerblichen Fortschritten genau folgen und in fortlaufenden „Gewerbeberichten“ alles Wichtigere aus dem Gebiete der Gewerbegesetzgebung und aus den sonstigen äußeren Verhältnissen und Wandlungen des Handwerks in Deutschland geben, so wie die inneren wirtschaftlichen Zustände des deutschen Gewerbelebens und seine technische Weiterentwicklung referiren.

Röge, so wie wir hoffen, dadurch manchen Nutzen stiften und vorwärtstreibende Anregungen geben zu können, unseren Berichten auch ein lebendiges Interesse und tüchtiger Sinn unserer Gewerbetreibenden entgegenkommen. Und diesen Sinn werden wir finden nach dem Wahlspruch: „willst Du das deutsche Volk in seiner größten Tüchtigkeit sehen, so suche es bei seiner Arbeit!“

### Euterpe.

Bei dem vierten Euterpe-Concert am 9. December ist zuerst die planvolle Zusammenstellung des Programms anzuerkennen. Es war dieses reich an Abwechslung und doch nicht buntschickig; Altes und Neues war vertreten, ohne daß sich die verschiedenartige musikalische Strömungen repräsentirenden Tonstücke einander schroff gegenüber gestanden hätten.

Hervorzuheben ist ferner, daß das Orchester bis jetzt mit jedem Concert sich immer besser zusammensindet, daß es bei dieser Ausführung mit dem Vortrag der Symphonie von Haydn, der Ouvertüre „Im Hochland“ von Gade und namentlich auch der sehr schweren „Faust-Ouvertüre“ von Wagner durchaus Rühmenswerthes leistete. Der einzige auffallende Mangel, der sich diesmal im Orchester bemerkbar machte, war daß es bei dem Hauptthema des dritten Sazes von Mendelssohns Violin-Concert trotz der Bemühungen des Dirigenten nicht in rhythmischen Einklang mit der Principalstimme zu bringen war.

Im ersten Theile der Aufführung sang Fräulein Lessia eine Arie aus der im Jahre 1686 erschienenen Oper „Mitrané“ von F. Rossi, ein Musikstück, das uns in hohem Grade angesprochen hat, da es von echter Empfindung und Wahrheit des Ausdrucks getragen wird, noch jetzt von bewundernswerther Frische ist und daher weit mehr für sich hat als das gewöhnliche historische Inter-

esse a  
techni  
das b  
sie je  
Orga  
fomm  
Fräul  
des C  
Kub  
Dre  
man

vor e  
ist di  
und  
Allge  
als d  
bered  
Schu  
sie fl  
gelan  
sehr  
Gru  
blieu  
sehr  
Bieu

Bah  
berse  
einzi  
in e  
man  
heit  
wur

St  
v  
f

A

Er

Z

F

de

18

A

K